Klaus Pumberger, Wien, Mai 2010

AKADEMIE an der GRENZE – ein Projekt in Europa. Aktuelle Entwicklungslinien

(…)
Die Akademie im letzten Jahr auf der Insel Ütö im Schärengarten vor Stockholm in Schweden hat im Nachgang für mich eine wichtige Klärung gebracht, welche Vision mich in dieser Akademie an der Grenze antreibt.

Ich verstehe die Akademie als eine **Schule der europäischen Heterogenität**, in der die TeilnehmerInnen diese erleben und reflektieren sowie immer wieder aufs Neue einen konstruktiven Umgang mit der teils widersprüchlichen Vielfalt und Heterogenität europäischer Identitäten selbst auch einüben können**: die eigene Identität erkennen, sie pflegen und sich zugleich für andere Identitäten öffnen**:
- immer exemplarisch an einem konkreten Thema;
- inspiriert durch den konkreten Ort, an dem die Akademie jeweils ihre Zelte aufschlägt;
- auch im Spiegel der weiteren TeilnehmerInnen.

Und hier möchte ich nun eine Brücke zu aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen schlagen. Ich stimme Josef Joffe, Herausgeber der „ZEIT“ ausdrücklich zu, wenn er in Reflexion über das Ergebnis der Schweizer Volksabstimmung zur Frage der Minarette letztes Jahr formuliert: „Eine europäische Schicksalsfrage in diesem Jahrhundert ist die Integration des Eigenen und des Anderen/Fremden“.“ Und Joffe fährt in seinen Überlegungen fort: „Das ist ein langer Verhandlungsprozess“. Und, so meine Vision , auch die Akademie könnte ein Ort werden, der sich als Labor eines solchen Ver- und Aushandlungsprozesses versteht, der die Integration von eigenen und anderen Identitäten im Sinne der Herstellung eines ganzen ermöglicht.

Jedes Jahr brechen wir aufs Neue zu weiteren europäischen Grenzen auf; machen uns auf den Weg zu europäischen Grenzräumen (politische, geographische, religiöse, kulturelle, wirtschaftliche, persönliche), weil wir eben in europäischen Grenzräumen historisch bedingt immer eine komplexe, zumeist auch ambivalente Verwobenheit unterschiedlicher Identitäten antreffen. Und damit wird für uns die Grenze, der Grenzraum tatsächlich zu dem „eigentlich fruchtbaren Ort der Erkenntnis“, von dem Paul Tillich bereits Anfang der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts gesprochen hat.

Dabei sind es vor allem drei Voraussetzungen, so die mehr als 5-jährige Erfahrung unserer Akademie, die es braucht, damit Grenzen und Grenzräume tatsächlich zu einem fruchtbaren Ort der Erkenntnis werden können:
* multi-perspektivische Herangehensweise;
* vielfältige Methodik und Didaktik;
* dialogische Grundhaltung, die ich in einem Zitat von Albert Camus sehr treffend beschrieben sehe: „Das echte Gespräch bedeutet, aus dem Ich

heraustreten und an die Tür des Du (vorsichtig, so meine Ergänzung) klopfen.“

So sind wir dieses Jahr nach Transsilvanien, nach Siebenbürgen, nach Rumänien gekommen, und sind nun hier in Sibiu / Hermannstadt, wo wir in der Evangelischen Akademie die Zelte unserer Akademie aufgeschlagen haben.

Anfangs, so auch noch im newsletter vom letzten Sommer, haben wir dabei folgendes Thema vor Augen gehabt: „Welche Mythen braucht Europa?“ Im Zuge der Vorbereitungen hat sich mir jedoch bald gezeigt, dass diese Themenstellung zu eng und zugleich zu missverständlich angelegt war. Deshalb haben wir die Themenstellung unserer jetzigen Akademie wir folgt definiert: „Welche kollektiven identitätsstiftenden Erzählungen in Europa gibt es? Wie damit umgehen?“

1. Mythos ist nur eine Form dieser identitätsstiftenden kollektiven Erzählungen; es gibt da noch zahlreiche andere und ebenfalls sehr wichtige Formen. Christoph Schmidt-Lellek wird uns jetzt gleich eine Ein- und Hinführung in die gesamte Bandbreite dieser Formen geben. Und es sind diese identitätsstiftenden kollektiven Erzählungen in all ihren Formen, die uns hier als ein wichtiger Aspekt europäischer Identitäten in den nächsten tagen beschäftigen werden.
2. Mythos löst bei vielen ganz unterschiedliche und zugleich sehr fixe Assoziationen aus. Eine reine Fokussierung auf dieses Thema bringt daher die Gefahr mit sich, in Diskussionen über begriffliche Definitionen abzugleiten und uns somit eben nicht zu einer inhaltlichen und persönlichen Auseinandersetzung mit dem Aspekt der identitätsstiftenden kollektiven Erzählungen in Europa hinführt.

Ich bin sicher, hier in Transsilvanien, in Siebenbürgen werden wir hinreichend Inspiration für unser Thema finden: „So ist das bei uns in Siebenbürgen: man berichtet nicht kurz und bündig, sondern erzählt sich Geschichten. Doch den Durchblick sollte man nicht verlieren.“ (Eginald Schlattner, Der geköpfte Hahn)

Und damit sind die drei wichtigen Eckpfeiler vorhanden, die uns helfen werden, die Zelte unserer Akademie gesichert aufzuschlagen:
* wir haben, erstens, einen Ort, der, zweitens, uns mit seiner Aura für unser Thema inspiriert;
* und drittens, sind wir hier, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Akademie, die unsere Ansichten und persönlichen Erfahrungen zum Thema sowohl im Ort als auch im Dialog mit den anderen Teilnehmern spiegeln können. Auf diese Weise wird wie schon in den bisherigen Akademien ein buntes europäisches Mosaik entstehen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen heute und in den nächsten Tagen zahlreiche inspirierende Dialoge und Begegnungen.